Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 11 (1912-1913)

Artikel: Der italienische Irredentismus
Autor: A.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750619

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu ersetzen, die zwar keinen sogenannten Seelenzustand ausdrücken, wohl aber gewisse unfassliche und unaufhörliche Bewegungen der Seele nach ihrer Wahrheit und Schönheit."

ZÜRICH H. TROG

□□□

DER ITALIENISCHE IRREDENTISMUS

Das Gespenst, das diesen Namen trägt, stört nicht selten den Schlaf des biederen Schweizers, und da es noch häufiger dem Österreicher erscheint, so lohnt sich die Mühe, zu lesen, was ein solcher — er nennt sich *Spectator Italus* und sein Schriftchen ist vor wenigen Wochen im Verlag Tyrolia zu Innsbruck erschienen — darüber zu berichten weiß.

Wie kaum in einem Lande decken sich in Italien die Begriffe Staat und Nationalität; von den fast 35 Millionen Einwohnern sind nur, meist in Sprachinseln zerstreut, 300 000 Nichtitaliener, die sich überdies fast alle als Italiener fühlen. Diese Einheit in Sprache und Schrifttum, die beide mit schwerwiegenden geschichtlichen Erinnerungen gesättigt sind, ist ein wohlgedüngter Boden, auf dem wohl ein starker Staat gedeihen kann. Dazu kommt, dass die italienische Geschichte für den Italiener nicht mit dem Jahrtausend beginnt, wo Italien mehr ein geographischer als ein politischer Begriff war; er rechnet die altrömische Geschichte zur Vaterlandskunde und ist erstaunt, wenn jemand darüber eine andere Meinung äußert.

Da es nun trotz *Risorgimento*, wie der Italiener das Entstehen seines Staates im letzten halben Jahrhundert nennt, noch italienische Gebiete in Österreich, der Schweiz und Frankreich gibt, da Malta England gehört und San Marino und Monaco eigene Staaten, Überbleibsel der alten Zerissenheit bilden, muss vielen das nationale Werk unvollendet erscheinen. Und da sich der italienische Geschichtsunterricht lebhaft mit den Zuständen unter der Fremdherrschaft befasst, wird absichtlich und unabsichtlich das Vorurteil weitergepflanzt, die Italiener, die heute noch andern Staatsverbänden angehören, würden geknechtet, ihre Sprache und kulturelle Eigenart unterdrückt.

Eigentümlich ist nun, dass der Irredentismus sich bloß gegen Österreich und die Schweiz richtet, wo von einer sprachlichen und kulturellen Unterdrückung der italienischen Nationalität nicht die Rede sein kann, nicht gegen Frankreich, das seinen Italienern in Nizza, Corsika und Tunis gar keine Rechnung trägt. Nun ist ja Österreich der Verbündete Italiens und wird es wohl noch lange bleiben; denn Italien hat wohl Tripolis hauptsächlich als ein Sprungbrett nach dem heiß ersehnten Tunis erobert und muss sich sagen, dass nur sein festes Zusammenhalten mit dem Dreibund ihm Tunis verschaffen kann. Es müssen also geschichtliche Gründe sein: der alte Hass gegen das Österreich Metternichs besonders, die Verehrung Napoleons I. und III. nicht weniger, der beiden größten Förderer der Freiheit Italiens, die für eins mit Frankreich erachtet werden. Und dann glaubt man auch, gegen Österreich in absehbarer Zeit zu einem Ziele kommen zu können, was Frankreich und namentlich England gegenüber vollkommen ausgeschlossen erscheint.

Der Verfasser unterscheidet einen Irredentismus alten Stils unter der Leitung hauptsächlich Ricciotti Garibaldi's; diese Heißsporne würden am liebsten heute noch durch einen raschen Krieg das Problem gelöst sehen, sind aber dabei in so „knabenhaften und widerspruchsvollen" Ideen befangen, dass sie im Parlament gegen das Heeresbudget stimmen. Das offizielle Italien verhält sich diesem Irredentismus gegenüber ablehnend und greift gegen seine Ausschreitungen ein. Die neuere Art des Irredentismus hofft durch Befestigung der Großmachtstellung Italiens, durch Verbesserung von Armee, Marine und Diplomatie soweit zu gelangen, dass ihr eines Tages bei einer Neuordnung der europäischen Verhältnisse das „Trentino" als reife Frucht in der Schoß falle. Die Kampfweise beider Gruppen besteht in der Gründung einer unendlichen Zahl italienischer Vereine, die in den italienischen Teilen Österreichs ihre Zweigniederlassungen haben. (Wo solche in der Schweiz bestehen, haben sie zwar bis heute nur italienische Staatsangehörige als Mitglieder zu werben gewusst, wie aus einem Diskussionsabend in „Wissen und Leben" sicher hervorzugehen schien.)

Viel wichtiger als der Nachweis, dass weder Triest noch Welschtirol jemals von irgend einem Teil des heutigen Italiens geschieden worden sind, sind jene Erörterungen, aus denen hervorgeht, dass beide Gebiete wirtschaftlich auf Österreich angewiesen sind und von ihm getrennt verarmen müssten. Ähnliches könnte auch vom Kanton Tessin gesagt werden, der mit Italien vereinigt nur ein weiteres armes italienisches Alpental würde.

Wie die Alldeutschen in Deutschland sind die Irredentisten in Italien nach einem alten Wort vor allem dazu da, ihre Regierungen in Unangelegenheit zu bringen. Sie sind eine stete Gefahr für das gute Einvernehmen zwischen Österreich und Italien, für den Dreibund, unter dessen Fittichen Italien seinen großen wirtschaftlichen Aufschwung gedeckt hat. Sie tragen auch die Schuld, dass man trotz den Friedensschalmeien von Bundesrat Forrer heute noch in der Schweiz Italien als den Feind schlechthin ansieht und ihm noch lange mit dem größten Misstrauen begegnen wird. Hervorragende italienische Politiker haben wiederholt ihrem Zorn gegen die Irredentisten Luft gemacht; Giolitti und Crispi haben sie für Vaterlandsfeinde erklärt. Man hüte sich also, sagt der Verfasser in seiner schlichten, kühlen Art, in jedem Italiener den Irredentisten zu sehen. Er empfiehlt die Gründung „italienisch-österreichischer Freundschaftskomitees", wie solche auch zwischen Deutschland und Frankreich bestehen (*John Grand-Carteret* wird am 3. Februar im Kreise von „Wissen und Leben" über ein solches, das den Namen „Pour se mieux connaître" trägt, sprechen), und wie sie vielleicht auch zur Anbahnung besserer Verhältnisse zwischen der Schweiz und Italien in Erwägung gezogen werden könnten. A. B.

□ □ □

KÜNSTLERTYPEN

LEO SAMBERGER

Ein Schüler Lenbachs, doch kein Großist, der mit brauner Sauce und eleganten Strichen Photographien übermalt und sich zur Regel macht, durch einen Blitz in dem einen Auge Leben in die Bude zu bringen. Kraft, Männlichkeit, starkes Helldunkel unterscheiden ihn von dem Lehrer; ein Prunken mit kühnen Pinselstrichen am Rand herum, ein gewisser „Schick" — Wort